

Bewegliche Architekturen – Architektur und Bewegung

**18.–20.1.2018
Tagung in Leipzig**

Bewegliche Architekturen – Architektur und Bewegung

Tagung in Leipzig:
Dynamisierung von Räumen und Orten.
Mobilität und Beweglichkeit als Kontexte
von Bauen, Aufführen, Präsentieren.
Modellieren und Entwerfen als/im Prozess.
Aneignung von Orten und Bauten durch
Transformationen.

Mit Beiträgen von: Regina Bittner, Barbara Büscher, Amelie Deuflhard, Verena E. Eitel, Dirk Förster, Thomas Frank, Romy Heiland, Carolin Höfler, Vera Lauf, Jan Lazardzig, Lukasz Lenzinski, Hans-Rudolf Meier, Annette Menting, Sabine Pollak, Christoph Rech, Juliane Richter, Julia Schäfer, Kathrin Tiedemann, Christina Thurner, Peter Weigand, Demian Wohler, Ingo Andreas Wolf, Sabine Zentgraf, Franciska Zólyom.

Vom 18.–20.1.2018 bewegt sich die Tagung an drei Orte in Leipzig. Hierzu kooperiert das DFG-Forschungsprojekt „Architektur und Raum für die Aufführungskünste“ mit der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, der Residenz Schauspiel Leipzig, der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig.

18.1.

Auditorium GfZK-Villa
Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, Karl-Tauchnitz-Straße 9–11,
04107 Leipzig

19.1.

Club Architekturtage HTWK
Lipsius-Bau der HTWK Leipzig, Karl-Liebknecht-Straße 145,
04277 Leipzig

20.1.

Residenz Schauspiel in der Baumwollspinnerei
Baumwollspinnerei, Halle 18, Spinnereistraße 7, 04179 Leipzig

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei.
Abendessen und Imbiss sind bitte selbst zu zahlen.

Donnerstag

18.1.2018

Auditorium GfZK-Villa

15.00–18.00 Uhr

Begrüßung | Franciska Zólyom, Direktorin Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig

Einführung | Barbara Büscher und Annette Menting, Projektleiterinnen

DYNAMISIERUNG VON RÄUMEN UND ORTEN

Räume werden durch Bespielung und Gebrauch aktiviert, ihre Nutzung wird überschrieben, künstlerische Aneignungen offerieren neue Wahrnehmungen. |

Moderation: Barbara Büscher und Verena E. Eitel

Raum-Bewegungs-Reflexionen. Choreografische Auseinandersetzungen mit Orten und Räumen | Christina Thurner, Professorin für Tanzwissenschaft, Universität Bern

Vom Aufbau und Durchbruch der vierten Wand | Demian Wohler, Szenograf und Ausstattungsleiter am Theater Oberhausen

„Es soll kein Wohnzimmer sein, es ist dort ja eine Ausstellung.“ Bewegte Räume und kuratorische Praxis an der GfZK Leipzig | Vera Lauf und Julia Schäfer, Kuratorinnen Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig

18.00 Uhr GfZK-Neubau

Führung durch *Räume der Kunst*, eine Ausstellung von Eric Baudelaire, Céline Condorelli und Karl Nawrot | Rundgang mit Franciska Zólyom, Direktorin Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig

Gespräche und Imbiss im Café *bau bau* | Café im GfZK-Neubau

Freitag 19.1.2018

Club Architekturtage HTWK

10.00–13.00 Uhr

Begrüßung | Barbara Büscher und Annette Menting

MOBILITÄT UND BEWEGLICHKEIT ALS KONTEXTE VON BAUEN, AUFFÜHREN, PRÄSENTIEREN

Mobilität und Beweglichkeit sind Voraussetzungen für das (Er)Finden von neuen Kunst-Orten und urbanen Öffentlichkeiten. Sie sind aber auch Faktoren prekärer gesellschaftlicher und individueller Verhältnisse. | Moderation: Barbara Büscher und Verena E. Eitel

Theater- und Verkehrsplanung in der westdeutschen Nachkriegsmoderne am Beispiel von Münster und Gelsenkirchen | Jan Lazardzig, Professor für Theaterwissenschaft, Freie Universität Berlin

Architektur der Spontaneität. Lektionen des „Fun Palace“ | Regina Bittner, Kulturwissenschaftlerin und Kuratorin, stellv. Direktorin Bauhaus Dessau

Bewegung in den Bauten für die Künste. Räumliches Potenzial und architektonische Sprache | Annette Menting, Professorin für Baugeschichte und Baukultur, HTWK Leipzig

Stadt ist Theater, Raum ist Aktion. Neue Werkzeuge für neue Urbanitäten | Sabine Pollak, Professorin für Architektur/Urbanistik, Kunstuniversität Linz

13.00–14.00 Uhr Mittagsimbiss im Club

14.00–17.30 Uhr

MODELLIEREN UND ENTWERFEN ALS/IM PROZESS

Entwerfen, Modellieren und Planen werden als Prozesse verstanden, deren wesentlicher Aspekt die fortgesetzte Reflexion ihrer Bedingungen ist, von künstlerischen Konzeptionen und Nutzungsanforderungen bis zu Ideen zukünftiger Gebrauchsweisen. | Moderation: Annette Menting und Romy Heiland

Modelloperationen. Vom Reproduzieren zum Prozessieren von Strukturen | Carolin Höfler, Professorin für Designtheorie und -forschung, Technische Hochschule Köln

Mobile Spielräume. (Unrealisierte) Entwürfe der 1960er Jahre für ein zukünftiges Theater | Barbara Büscher, Professorin für Medientheorie/Intermedialität, HMT Leipzig

Entwerfen – Produzieren – Transformieren. Vom Freiraum zum Zukunftsraum | Amelie Deuffhard, Kuratorin und Künstlerische Leiterin Kampnagel Hamburg

Nutzungsanforderungen, Planungen und Entscheidungsprozesse. Panel zu aktuellen Projekten | Christoph Rech und Kathrin Tiedemann, Forum Freies Theater, Düsseldorf | Dirk Förster, LOFFT e.V. Leipzig | Sabine Zentgraf, W+V Architekten Leipzig

18.00 Uhr Themen und Formen der weiteren Kooperation im Forschungsprojekt (internes Gespräch)

20.30 Uhr Gemeinsames Abendessen im Fela Leipzig, Karl-Liebnecht-Str. 92

**Samstag
20.1.2018**

**Residenz Schauspiel in
der Baumwollspinnerei**

10.00–14.00 Uhr

Begrüßung | Thomas Frank, Künstlerischer Leiter Residenz Schauspiel Leipzig

ANEIGNUNG VON ORTEN UND BAUTEN DURCH TRANSFORMATIONEN

Historische Bauten und funktional-determinierte Orte werden auf bewegliche Weise angeeignet und neu genutzt. | Moderation: Annette Menting und Juliane Richter

Beziehungsweisen. Über die Organisation von Erfahrungsräumen | Thomas Frank, Künstlerischer Leiter Residenz Schauspiel Leipzig

Instante Architektur – Situationistische Gruppen in Leipzig | Ingo Andreas Wolf, Professor für Städtebau und Entwurf, HTWK Leipzig

Bewegliche Architekturglieder: Spolien | Hans-Rudolf Meier, Professor für Denkmalpflege und Baugeschichte, Bauhaus-Universität Weimar

Bauend spekulieren. Gebäude als Ereignis | Peter Weigand und Lukasz Lendzinski, Studio Umschichten, Stuttgart

ZUSAMMENFASSUNG.

Bewegliche Architekturen – Architektur und Bewegung | Barbara Büscher und Annette Menting

Donnerstag
18.1.2018

Raum-Bewegungs-Reflexionen. Choreografische Auseinandersetzungen mit Orten und Räumen

Christina Thurner

Moderner Tanz reflektiert seit Beginn des 20. Jahrhunderts den Raum, in dem er stattfindet, wobei dieser Raum gerade nicht mehr (nur) das Guckkastentheater sein muss. Orte – von antiken Tempelruinen über Wolkenkratzerdächer bis zum Tiefgaragentreppenhaus – werden choreografisch bespielt. Als temporäre Bühnen sollen sie wiederum auf den Tanz (zurück) wirken, d. h. die relationale Auseinandersetzung mit den jeweiligen Räumen prägt sowohl den Ort beziehungsweise dessen Wahrnehmung als auch die Choreografie und überhaupt das Verständnis von „Tanz“ und choreografierter Bewegung. In meinem Beitrag möchte ich von verschiedenen Beispielen (1920 bis heute) ausgehen, um dann exemplarisch an zwei Arbeiten (von Meg Stuart und Sasha Waltz) zu zeigen, wie zeitgenössische Choreografie Raum neu organisiert, überschreitet, komprimiert, vervielfältigt und dynamisiert. Mit Referenz auf Michel de Certeaus *Kunst des Handelns* werde ich dazu darlegen, wie dieses Aktivieren und Neu-Organisieren von Räumen nicht nur verrichtet, sondern als Prozess auch wahrnehmbar gemacht und in seinen Möglichkeiten und Begrenzungen reflektiert wird.

Christina Thurner ist Professorin für Tanzwissenschaft am Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bern, Schweiz. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Tanzästhetiken und -diskurse vom 18. bis 21. Jahrhundert, Tanzhistoriografie und -kritik. Sie ist u. a. Stiftungsrätin des Schweizer Tanzarchivs, Vorsitzende der Programmleitung des Weiterbildungsstudiengangs MAS Dance/Performing Arts sowie Verantwortliche des Doktoratsprogramms ICS (Interdisciplinary Cultural Studies) und Mitglied der IFN-Kommission (Interdisziplinäres Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk) am Walter-Benjamin-Kolleg der Universität Bern. Jüngste Publikationen: *Rhythmen in Bewegung. Äußere, eigene und verkörperte Zeitlichkeit im künstlerischen Tanz*, Hannover 2017; *Tanzkritik. Materialien* (1997–2014), Zürich 2015.

Donnerstag
18.1.2018

Vom Aufbau und Durchbruch der vierten Wand

Demian Wohler

Es ist schon sehr erstaunlich, wie gut sich diese vielzitierte vierte Wand immer noch hält. Allen Bemühungen der letzten Jahrzehnte, sie niederzureißen, zum Trotz manifestiert sie sich immer wieder von neuem zwischen Bühnen- und Zuschauerraum. Weshalb ist sie so widerstandsfähig? Und aus welchen Komponenten ist sie überhaupt zusammengesetzt? Da steht also auf der einen Seite jahrhundertealte Architektur und Strukturen, die sich hartnäckig einer Verschiebung der Wahrnehmung widersetzen, auf der anderen Seite das Bedürfnis nach Partizipation und Einbindung. Anhand von Beispielen aus der Praxis sollen szenografische Mittel und Wege gezeigt werden, die eine Dynamik ermöglichen, um schließlich darüber nachzudenken, wie die Architektur zukünftiger Theater-Räume die Durchdringung von Herstellen und Wahrnehmen ermöglichen kann. Denn darum soll's ja irgendwie gehen: dass das alles zusammenkommt.

Demian Wohler ist 1984 in Rotkreuz geboren. Hat anfangs Bühne und Licht gemacht für Projekte in der freien Szene. Über viele Jahre Mitglied der Zürcher Theatergruppe *Far A Day Cage*, mit welcher er an zahlreichen Häusern und Festivals gastierte (Gessnerallee ZH, HAU Berlin, Theaterformen, Impulse etc.). Danach war er mit *Far A Day Cage* drei Jahre am Theater Basel in Residenz und hat in der Folge mit verschiedenen RegisseurInnen an unterschiedlichen Häusern gearbeitet. Zudem ist er im Vorstand des Morphologischen Instituts, mit welchem er einige Installationen und Filme angefertigt hat. Sowieso stattet er vermehrt auch für Film und Fernsehen aus, zuletzt für einen Schweizer Kinofilm. Seit 2017 ist er Ausstattungsleiter am Theater Oberhausen.

Donnerstag
18.1.2018

„Es soll kein Wohnzimmer sein, es ist dort ja eine Ausstellung.“ Bewegte Räume und kuratorische Praxis an der GfZK Leipzig

Vera Lauf und Julia Schäfer

Negotiating Spaces ist der Titel der Publikation, die die Galerie für Zeitgenössische Kunst zu dem von den Architekt*innen as-if berlinwien entworfenen Neubau des Museums herausbrachte. Bezieht sich der Titel auf den Gedanken, dass der Bau mit seinen beweglichen Wänden selbst so angelegt ist, dass er dazu herausfordert, die räumlichen und institutionellen Strukturen zu verhandeln, so lässt sich nach Jahren der Nutzung genauer betrachten, wie die Ausstellungspraxis darauf reagiert hat. Denn ausgehend davon, dass Raum und Institution als beweglich vorgestellt werden, lässt sich auch diskutieren, was in einer kuratorischen Praxis darüber hinaus in Bewegung geraten kann. Eine Ausstellung wird zwar gefasst von Raum und Institution, zeigt ja aber künstlerische Werke und/oder Objekte, wird inszeniert von Kurator*innen und Gestalter*innen und lädt Besucher*innen auf je eigene Weise zur Auseinandersetzung ein. Kuratorische Praxis ist immer eine relationale Praxis, bei der die Beziehungen ausgelotet werden. Entlang von signifikanten Ausstellungen im Neubau der GfZK und unter Bezugnahme auf historische Referenzen betrachtet der Vortrag das Verhältnis von Raum – Ausstellung – Bewegung.

Vera Lauf ist Forschungskuratorin an der GfZK Leipzig. Von 2010–2013 leitete sie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig das Projekt *Well connected – Kuratorisches Handeln im 21. Jahrhundert*, das in Anbindung an den Masterstudiengang Kulturen des Kuratorischen organisiert wurde. Im Jahr 2012 promovierte sie zum Thema *Moderne Aneignungen: Zur Kritik der Moderne in der Kunst der Gegenwart*. 2009 war sie Co-Kuratorin der X Baltic Triennial of International Art, organisiert vom Contemporary Art Centre Vilnius. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Kunst und Arbeit, Kunst und Globalisierung und die Funktion musealer Sammlungen in der Gegenwart.

Julia Schäfer, *1972, seit 2003 Kuratorin und Kunstvermittlerin an der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, 2000 Assistenz am New Museum of Contemporary Art, New York, 1999–2001 freie Mitarbeiterin am Kunstmuseum Wolfsburg, 2001–2003 Volontariat GfZK. Studium der Freien Kunst, Kunstpädagogik und Germanistik an der Universität Osnabrück und der Hochschule der Bildenden Künste Dresden. Julia Schäfer untersucht Vermittlungsstrategien im kuratorischen Feld der zeitgenössischen Kunst. Schäfer hatte Lehraufträge an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, an der Akademie der Künste, Wien und an der Burg Giebichenstein, Halle/Saale. Zwischen 2014 und 2017 war sie Mitglied im Beirat Bildende Kunst der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Seit 2017 ist sie Coach an der HHL Leipzig. Sie hat eine Vielzahl an Publikationen herausgegeben.

Donnerstag
18.1.2018

**Führung durch *Räume der Kunst*, eine Ausstellung von
Eric Baudelaire, Céline Condorelli und Karl Nawrot**

Franciska Zólyom

Mit Eric Baudelaire, Céline Condorelli und Karl Nawrot werden drei ästhetisch markante und inhaltlich pointierte künstlerische Positionen vorgestellt. Die drei Künstler*innen verbindet ein Interesse an sozialen und physischen Räumen, in denen Kunst produziert und ausgestellt wird oder für die durch Kunst ein besseres Verständnis entstehen kann. Während Baudelaire in historischen und aktuellen Recherchen die Spuren von prägenden, mitunter traumatischen Erfahrungen filmisch nachzeichnet, lässt sich die grafische Rekonstruktion von Orten bei Nawrot als eine mentale Topografie beschreiben. Die Installationen von Condorelli thematisieren wiederum Strukturen, die künstlerische Arbeiten unterstützen und loten die Beziehungen zwischen Künstler*in und Koproduzent*innen, zwischen Material, Herstellung und Produkt, dem Kunstobjekt und dem Ausstellungsraum aus.

Franciska Zólyom ist Kunsthistorikerin und Kuratorin. Von 1996–1999 arbeitete sie als Kuratorin am Museum Ludwig Budapest. Nach einem Rave-Stipendium am Hamburger Bahnhof. Museum für Gegenwart – Berlin war sie 2006–2009 Direktorin des Institute of Contemporary Art – Dunaújváros in Ungarn. Dort hat sie in Zusammenarbeit mit internationalen KünstlerInnen, u. a. Gilbert Hage, Tamás Kaszás, Tilo Schulz, Sean Snyder, Technika Schweiz, orts- und kontextspezifische Ausstellungen und Recherchen initiiert, die auf ihr Interesse an der Verräumlichung von Ideologien zurückgehen. Seit 2012 ist sie Direktorin der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, wo sie Projekte unter anderem mit Céline Condorelli, Little Warsaw, Urs Lehni, Dainius Liskevicius und myvillages.org realisiert hat. In verschiedenen Gremien arbeitet sie an bildungs- und kulturpolitischen Richtlinien mit.

Freitag
19.1.2018

Theater- und Verkehrsplanung in der westdeutschen Nachkriegsmoderne am Beispiel von Münster und Gelsenkirchen

Jan Lazardzig

Wiederaufbau und Neubau von Theatern in der westdeutschen Nachkriegsmoderne der 1950er Jahre sind vielfach mit Blick auf die innere Disposition, das Verhältnis von Bühne und Zuschauerraum, die Rolle des Foyers, die moderne Formensprache sowie die verwendeten Materialien diskutiert worden, also jene baueigenen Kriterien, anhand derer sich Bruch oder Kontinuität im Verhältnis zum Monumentalstil des 19. Jahrhunderts artikuliert. Nicht minder wichtig erscheint aber die Frage der Positionierung der Theater im Stadtraum und dies gerade hinsichtlich neuer baulicher Imperative. Dieser Beitrag soll anhand der Stadttheater in Münster und Gelsenkirchen – beide wurden durch ein Architektenteam um Werner Ruhnau realisiert – der Frage der Theater- und Verkehrsplanung in der westdeutschen Nachkriegsmoderne nachgehen. Auf welche Weise sind Theaterbauten durch die verkehrsbasierten Neustrukturierungen der Innenstädte betroffen? Wie fügen sich Theater in die Straßennetze? Welchen Einfluss hat Verkehrsplanung auf die Gestalt der Theater? Wie korrespondieren bspw. Verkehrsströme und Fassadengestaltung? Neue Theaterbauten, so die These, werden durch den automobilen Individualverkehr, der zum Leitbild des Städtebaus wird, neu bestimmt.

Jan Lazardzig ist Professor für Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Aktuelle Forschungsfelder: Architektur-, Technik- und Wissensgeschichte des Theaters; Zensurgeschichte; Theaterhistoriografie. Publikationen u. a.: *Theatermaschine und Festungsbau. Paradoxien der Wissensproduktion im 17. Jahrhundert* (2007); *Theaterhistoriografie. Eine Einführung* (zus. m. V. Tkaczyk und M. Warstat, 2012); *Ruinierte Öffentlichkeit. Theater, Architektur und Kunst in den 1950er Jahren* (hg. m. C. Blümlé, 2012); *Technologies of Theater. Joseph Furttentbach (1591–1667) and the Transfer of Technical Knowledge in Early Modern Theater Cultures* (hg. m. Hole Rößler, 2016); „*Images en action*“. *The Theoretical Writings of Claude-François Ménéstrier (1631–1705)* (hg. m. A. Kappeler und N. Gess, 2017).

Freitag
19.1.2018

Architektur der Spontaneität: Lektionen des „Fun Palace“

Regina Bittner

Eine internationale Konferenz im Rahmen der kulturellen Zwischennutzung des nur noch als Fragment existierenden Palast der Republik in Berlin im Herbst 2004 griff als historische Referenz einer möglichen Zukunft des Areals den von Cedric Price 1961 konzipierten „Fun Palace“ auf. Der Bezug auf die moderne Paper Architecture der 1960er Jahre war programmatisch: Es ging um die Suche nach neuen Modellen und Institutionen kultureller Produktion. Bereits in den 1970er Jahren hatte der „Fun Palace“ europaweit Architekturen neuer urbaner, kultureller Zentren inspiriert, allen voran das Centre Pompidou. Cedric Price' Entwurf reagierte auf die veränderten Verhältnisse zwischen high und low, Kultur und Gesellschaft im Zuge von Konsumgesellschaft und Massenkultur, die dem Gebauten jenseits der Finalität der repräsentativen Form eine neue Rolle zuwies. Wie kann Architektur die beweglichen sozialen Konfigurationen einer durch ständige Veränderung in den Lebensweisen und Gruppenpräferenzen geprägte Gesellschaft noch adressieren? Der Vortrag reflektiert diesen utopischen Entwurf, der neue unvorhersehbare Formationen aus dem dynamischen Zusammenwirken von Spontaneität und Fantasie entstehen lässt, im Kontext der Debatten um kulturelle Aktivität und Produktivität der „Vielen“, Debatten, die erstaunliche Aktualität besitzen.

Regina Bittner (Dr. phil.) studierte Kulturwissenschaften und Kunstgeschichte an der Universität Leipzig und promovierte am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Als Leiterin der Akademie der Stiftung Bauhaus Dessau ist sie für die Konzeption und Lehre der postgradualen Programme für Design-, Bauhaus- und Architekturforschung verantwortlich. Sie kuratierte zahlreiche Ausstellungen zum Bauhaus und zur Kulturgeschichte der Moderne. Seit 2009 ist sie stellvertretende Direktorin der Stiftung Bauhaus Dessau. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten in Forschung und Lehre gehören: internationale Architektur- und Stadtforschung, Moderne und Migration, Kulturgeschichte der Moderne und Heritage Studies. Zu ihren jüngsten Veröffentlichungen zählen: *Handwerk wird modern. Vom Herstellen am Bauhaus*. Hg. mit Renée Padt, 2017; *Auf Reserve Haushalten! Historische Modelle und aktuelle Positionen aus dem Bauhaus*. Hg. mit Elke Krasny, 2016; *Das Bauhaus in Kalkutta. Eine Begegnung transkultureller Avantgarden*. Hg. mit Kathrin Rhomberg, 2013.

Freitag
19.1.2018

Bewegung in den Bauten für die Künste. Räumliches Potenzial und architektonische Sprache

Annette Menting

Die Wahrnehmung von realisierten Bauten für die Künste ist in den jeweiligen künstlerischen Sparten Musik, Bildende Kunst und Darstellende Kunst und den ihnen zugeordneten baulichen Typologien wie Konzertsaal, Museum und Theater im Architekturdiskurs der letzten Dekaden divergent verlaufen. Fragen der Identitätskonstruktionen und Atmosphäre von Orten werden unterschiedlich behandelt. Die Bewegung in diesen Bauten hat dabei in mehrfacher Hinsicht Bedeutung für ihre Konzeption und die Rezeption: Sie kann zu einer exzeptionellen architektonischen Sprache und aufsehenerregenden Form führen oder/und ein vielfältiges räumliches Angebot der Beweglichkeit und Variabilität beabsichtigen. Der Beitrag beschäftigt sich unter diesen Aspekten mit den Korrelationen zwischen den Bauten für die Künste und möchte dabei das Fehlen eines Diskurses zur jüngeren Theaterarchitektur in Deutschland hinterfragen. Einzelne Beispiele werden hinsichtlich Typologie, Funktionalität, Ausdruck und Rezeption im Kontext der architektonischen Tendenzen diskutiert; hierzu wird zunächst die einschlägige Literatur zu neueren Architektorentwicklungen mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum herangezogen. Ziel ist es, den teilweise recht pragmatischen Ansätzen und der Vagheit im Diskurs bei den aktuellen Prozessen zu Neu- und Umbauten von Theaterarchitektur auf die Spur zu kommen und sie ins Verhältnis zu transdisziplinären Betrachtungsweisen zu setzen.

Annette Menting ist Architekturhistorikerin und -kritikerin. Nach dem Architekturstudium an der Universität der Künste Berlin war sie im Architekturbüro von Hinrich Baller und von Gerkan, Marg und Partner tätig. 1997 Promotion bei Jonas Geist an der UdK zum Werk von Paul G. R. Baumgarten. DFG-Habilitanden-Stipendium für die Forschung zum Gesamtwerk von Max Taut. Seit 2000 ist sie Professorin für Baugeschichte und Baukultur an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig. Mitgliedschaft in der Sächsischen Akademie der Künste, im Bund Deutscher Architekten, im Arbeitskreis für Theorie und Lehre der Denkmalpflege und Jurymitglied bei Architekturwettbewerben. Forschungen und Publikationen zur Architekturgeschichte der Moderne, Denkmalpflege und zeitgenössischen Baukultur. Seit 2016/2017 leitet sie gemeinsam mit Prof. Dr. habil. Barbara Büscher das DFG-Forschungsprojekt *Architektur und Raum für die Führungskünste – Entwicklungen seit den 1960er Jahren*.

Freitag
19.1.2018

Stadt ist Theater, Raum ist Aktion. Neue Werkzeuge für neue Urbanitäten

Sabine Pollak

In der Kunst liegt die Abkehr von Bild und Objekt hin zum Spiel mit dem Körper bereits einige Zeit zurück. In der Architektur erfolgt sie jetzt. Nach dem „spatial turn“ der 1990er Jahre (die abstrakte, computer-animierte Formfindung) ist in Planungsdisziplinen heute ein „performative turn“ zu beobachten. Stadt wird, so der Ausgangspunkt jener, die diesem „turn“ folgen, nicht von Gebautem bestimmt, sondern durch das, was dazwischen stattfindet, durch eine Summe aus Bewegungen, Ereignissen, Aktionen und Aneignungen. Das ist nicht neu, die Sichtweise stammt aus den 1960er und 1970er Jahren. Die Theorien von damals dienen heute als Referenzen: das „As Found“ der Architekten Alison und Peter Smithson (Stadt ist das, was schon da ist), das Dérive der Situationisten (Stadt ist dort, wo du gehst), die Spaziergangswissenschaft des Soziologen Lucius Burckhardt (Stadt ist auch im Hinterhof) und der Strukturalismus eines Henri Lefèbvres (Du selbst produzierst Stadt). Mit solchen Referenzen im Gepäck werden heutige Städte zur Bühne und werden Planende wie auch Stadtbenutzende zu Akteuren erklärt. Top-down-Planung ist passé, was zählt, sind individuelle oder kollektive, kurz- oder längerfristige Raumaneignungen im Spielfeld Stadt. Regie führt, wer gerade vor Ort ist. Dabei bedient man sich neben alten Theorien auch durchaus neuer Praktiken. Mit Flashmobs werden konsumistisch geprägte Zonen durchbrochen, in Stadtbrachen werden Parcours und Freerunning injiziert, für Aktionen wie „Reclaim the Street“ setzen sich Architekten auch einmal selbst vor ihr Gassenlokal. Die deutsche Stadtforscherin Sophie Wolfrum definierte kürzlich einen so genannten „performativen Urbanismus“ als Disziplin. Performativer Urbanismus würde, so Wolfrum, das Interesse von der gebauten Stadt hin zu einem immateriellen Bezugsraum aus Praktiken und Wahrnehmungen lenken. Es geht dabei auch um Planung der genannten Aktivitäten bzw. um die Integration von Ereignissen und Bewegungen in planerische Überlegungen. Wie aber plant man Ereignisse? Wie dokumentiert man Aktionen? Welche Flächen, Räume und Wege definiert man, welche nicht? Wer provoziert was, und wie?

Sabine Pollak studierte Architektur in Graz, Innsbruck und Wien, promovierte 1995 mit der Arbeit *Programme und Strategien in der Architektur* und habilitierte sich 2003 mit dem Buch *Leere Räume. Wohnen und Weiblichkeit in der Moderne*. Sie leitet gemeinsam mit Roland Köb das Architekturbüro Köb&Pollak Architektur in Wolfurt und Wien und arbeitet in den Bereichen Urbanistik, Wohnbau, Architekturtheorie und Genderforschung. Sabine Pollak unterrichtete als Gastprofessorin an verschiedenen internationalen Universitäten und leitet seit 2008 als Professorin den Bereich Architektur und Urbanistik an der Kunstuniversität Linz.

Freitag
19.1.2018

Modelloperationen. Vom Reproduzieren zum Prozessieren von Strukturen

Carolin Höfler

Der Vortrag befasst sich mit der Bedeutung morphologischer Modelle aus der Biologie für die Entwicklung eines strukturalen Denkens in Architektur und Design. Solche Modelle eröffnen den Zugang zur Erforschung dynamischer Formprozesse und sich selbst organisierender Materialsysteme. Anhand konkreter Praktiken künstlerischer und wissenschaftlicher Formbildung von Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute sollen die Grenzen wie Potenziale dieser Modelle und ihrer Implikationen für ein dynamisches Strukturverständnis ausgelotet werden. Hierbei soll die zentrale Rolle deutlich werden, die Biologen wie D'Arcy Wentworth Thompson oder Johann-Gerhard Helmcke für eine disziplinübergreifende Konzeptualisierung von dynamischen Prozessen in Modellen einnehmen. Dies gilt bis hin zu aktuellen Entwurfstechniken in Architektur und Design. Thompsons Vermittlung von Mathematik und morphologischer Formtheorie erweist sich gerade dort als bedeutsam, wo Verfahren wie das Computational Design neue Möglichkeiten eines zeitbasierten, experimentellen Entwerfens eröffnen. Modelle werden in solchen Entwicklungsprozessen weniger als illustrative Repräsentationen einer vorhandenen oder zukünftigen Baugestalt betrachtet. Vielmehr fungieren sie als erfahrbare Präsentationen eines zeitlich begrenzten Formzustandes im iterativen Modellierungsprozess. Sie gehören damit zu jenen Werkzeugen des Entwerfens, die dem bisher Nicht-Gedachten eine Form geben sollen, um auf diese Weise reflektiert, bewertet und über verschiedene Disziplinen hinweg verhandelt werden zu können.

Carolin Höfler ist Professorin für Designtheorie und -forschung an der Köln International School of Design der Technischen Hochschule Köln. 2003–2013 wiss. Mitarbeiterin am Institut für Mediales Entwerfen der TU Braunschweig (ab 2009 Akademische Rätin). Studium der Kunstgeschichte, Neueren Deutschen Literatur und Theaterwissenschaft (Magister) sowie Studium der Architektur (TU Diplom) in Köln, Wien und Berlin. 2011 Promotion bei Horst Bredekamp an der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Arbeit *Form und Zeit. Computerbasiertes Entwerfen in der Architektur*. Forschungsschwerpunkte: Praktiken, Konzepte und Medien in Architektur und Design; Raum-Zeit-Modelle; digitale Form; Materialsysteme; ephemerer Urbanismus. Zuletzt erschienen: *Body Voyage. Rekonstruktionen aus Schnittserien*, in: Sabine Ammon, Inge Hinterwaldner (Hg.): *Bildlichkeit im Zeitalter der Modellierung. Operative Artefakte in Entwurfsprozessen der Architektur und des Ingenieurwesens* (= eikones). München 2017.

Freitag
19.1.2018

Mobile Spielräume. (Unrealisierte) Entwürfe der 1960er Jahre für ein zukünftiges Theater

Barbara Büscher

1964 schreibt die Zeitschrift *Theater heute* einen Ideenwettbewerb unter dem Titel *Entwurfsaufgabe – Theater für morgen* aus und möchte so Architekt_innen und Theatermacher_innen in eine produktive Auseinandersetzung bringen. Ins Zentrum der Aufgabe wird das Verhältnis von Bühne und Zuschauerraum gerückt und damit eine Reflexion der durch die aktionskünstlerischen Entwicklungen provozierten Veränderungen von Aufführung und Spielformaten. Unter anderem eine Gruppe von Student_innen an der TH Stuttgart hatte die Idee aufgegriffen und Entwürfe erarbeitet, die geprägt sind von den zeitgenössischen Diskussionen um Stadtplanung (Kevin Lynch) und mobile Architekturen (Yona Friedman). 1969 dann widmete sich wiederum eine studentische Gruppe an der TH Darmstadt Entwürfen für „mobile Spielräume“, die Aufführungen und Spiel in neue Weise in den urbanen Raum und mediale Umwelten integrieren wollten. Beide Projekte möchte ich zum Anlass nehmen, über das Verhältnis von Prozessen architektonischer Entwurfsbildung und deren städtebaulicher Kontextualisierung auf der einen Seite und Prozessen der Formulierung von Nutzungsanforderungen für eine Diversität von Aufführungsformen auf der anderen Seite nachzudenken. Einige der damals entwickelten Fragestellungen und Raum-Konzeptionen sind nicht erledigt – in dem Sinne, dass sie nicht realisiert oder experimentell erprobt wurden. Das Erfinden von Aufführungsanordnungen aber, die das Gegenüber von Bühne und Zuschauerraum aufheben, dreht immer wieder neue Schleifen.

Barbara Büscher ist Professorin für Medientheorie, Mediengeschichte und Intermedialität an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind die Medialität der Artefakte von Performance-Archiven, Schnittstellen zwischen Theater/Performance und Medien, Raum als konstituierender Parameter von Kunst-Anordnungen. Von 2012–2017 leitete sie gemeinsam mit Dr. Franz Anton Cramer (UdK Berlin) das Forschungsprojekt *Verzeichnungen. Medien und konstitutive Ordnungen von Archivprozessen der Aufführungskünste*. Seit 2017 leitet sie gemeinsam mit Prof. Dr. Annette Menting das Forschungsprojekt *Architektur und Raum für die Aufführungskünste. Entwicklungen seit den 1960er Jahren*. Sie ist Initiatorin und Mitherausgeberin des Online-Journals *MAP media – archive – performance* (www.perfomap.de). Veröffentlichungen u. a.: *Fluid Access. Archiving Performance-Based Arts* (2017, hrsg. gemeinsam mit Franz Anton Cramer), *Raumverschiebung. Black Box – White Cube* (2014, hrsg. gemeinsam mit Verena Elisabeth Eitel und Beatrix von Pilgrim).

Freitag
19.1.2018

Entwerfen – produzieren – transformieren. Vom Freiraum zum Zukunftsraum

Amelie Deuffhard

Freiräume zu entdecken und zu erobern ist ein Politikum, vor allem in Ballungsgebieten, in denen Räume sich immer mehr verknappen. Wenn sie zu Zukunftsräumen werden sollen, muss das ihnen zugrundeliegende Konzept aber immer als im Prozess befindlich und damit beweglich verstanden werden. Der Raum kann Ideen hervorrufen, gleichzeitig transformiert jede Nutzung wieder den Raum. Raum und Ideen sind in einem permanenten Dialog. Neue Räume schaffen immer auch neue Akteure, die selbstbeauftragt agieren und handeln – Projektemacher*innen, Künstler*innen, kulturelle Entrepreneurs, die ohne Institutionen und ohne Ballast von Tradition entwerfen können. So können Freiräume auf politische, gesellschaftliche, künstlerische Realitäten reagieren und zu Inkubatoren von Zukunft werden. An unterschiedlichen Beispielen sollen Potenziale der Transformation von Räumen zwischen 1996 und heute nachgezeichnet werden: die Berliner Sophiensæle, die ursprünglich eine Zwischennutzung in der Nachwendezeit waren, das Projekt „Volkspalast“, eine performative Intervention in die Debatte um die Zukunft des Schlossplatzes in Berlin, die Erneuerung von Kampnagel in Hamburg sowie das Migrantpolitán, ein transnationaler Begegnungs- und Aktionsraum für Neuangekommene, Migrant*innen und Hamburger*innen auf dem Kampnagel-Gelände.

Amelie Deuffhard, geboren 1959 in Stuttgart, war von 2000 bis 2007 Künstlerische Leiterin der Sophiensæle (Berlin). 2004/05 war sie Teil der Künstlerischen Leitung von „Volkspalast“, einer festivalartigen Bespielung des dekonstruierten Palastes der Republik. Seit 2007 ist sie Intendantin von Kampnagel (Hamburg), Europas größtem Produktionszentrum für die Freien Darstellenden Künste. Mit EcoFavela Lampedusa Nord initiierte sie 2014 einen Lebens- und Aktionsraum für Geflüchtete. Das Projekt hat auf Kampnagel seine Verlängerung in dem Begegnungsort Migrantpolitán gefunden. Amelie Deuffhard war Teil des Viererkuratoriums von Theater der Welt 2017. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen und hat regelmäßig Lehraufträge an Hochschulen inne. Für ihr Schaffen wurde sie 2012 mit dem Caroline-Neuber-Preis und 2013 mit den Insignien des Chevalier des Arts et des Lettres ausgezeichnet.

Freitag
19.1.2018

Nutzungsanforderungen, Planungen und Entscheidungsprozesse. Panel zu aktuellen Projekten

Kathrin Tiedemann und Christoph Rech | Dirk Förster | Sabine Zentgraf

Das Leipziger LOFFT und das Düsseldorfer Forum Freies Theater werden in absehbarer Zeit neue Orte bespielen und neue Aufführungs- und Arbeitsräume zur Verfügung haben. Beide sind Produktionshäuser der freien Szene, die unterschiedliche Theater-, Tanz-, Performance-Formate, Konzerte und diskursive Veranstaltungen verantworten und initiieren. In beiden Fällen gab es eine langjährige Debatte mit verschiedenen konzeptionellen Entwürfen für die Entwicklung dieser Häuser, die nun in kulturpolitische Entscheidungen überführt wurden und zu architektonischen Planungen und baulichen Realisierungen führen (werden). Welche Ideen, Konzeptionen und vielleicht gar Utopien standen am Anfang der Initiativen von Theatermacher_innen? Was sollten neue Räume und Orte in Hinblick auf ihre Vorstellungen zukünftiger Projekte im Bereich der Aufführungskünste leisten? Wie und aus welchen Motiven wurden Entscheidungen in den beiden aktuellen Bauprojekten getroffen? Wer war, und in welchem Maße, beteiligt? Diese und weitere Fragen wollen wir im Gespräch mit den künstlerischen Leiter_innen der beiden Häuser sowie der für das Leipziger Bauprojekt verantwortlichen Architektin diskutieren.

Kathrin Tiedemann, Theaterwissenschaftlerin, Dramaturgin, seit August 2004 künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin des Forum Freies Theater Düsseldorf. Das FFT ist ein deutschlandweit und international agierendes Produktionshaus für Theater und Performing Arts, das einen besonderen Schwerpunkt in der Arbeit mit jugendlichen Darstellern setzt. Zuvor war Kathrin Tiedemann Dramaturgin auf Kampnagel in Hamburg, Mitbegründerin und Kuratorin des Festivals *reich & berühmt* in Berlin und arbeitete als Redakteurin und Autorin u. a. für die Wochenzeitung *Freitag* (Redakteurin für Theater, Film, Medien) und Theater der Zeit. Veröffentlichungen u. a.: Kathrin Tiedemann und Frank Raddatz (Hg.): *Reality strikes back. Tage vor dem Bildersturm. Eine Debatte zum Einbruch der Wirklichkeit in den Bühnenraum*. Theater der Zeit, Recherchen 47, Berlin 2007. Dies.: *Reality Strikes Back II. Tod der Repräsentation. Die Zukunft der Vorstellungskraft in einer globalisierten Welt*. Theater der Zeit, Recherchen 70, Berlin 2010.

Christoph Rech (*1968) arbeitet als leitender Dramaturg und stellvertretender Geschäftsführer am Forum Freies Theater (FFT) Düsseldorf. Seine Theater-Laufbahn begann 1989 als Regie-Hospitant und Darsteller bei den Ruhrfestspielen Recklinghausen. Im selben Jahr hat er an der Universität zu Köln das Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie begonnen. 1993 gründete er in Köln mit Gleichgesinnten das freie Theaterkollektiv „der Lorbeer Abscheu“ und ging als Regieassistent, Regisseur und Leiter des Jugendclubs in die Festanstellung ans Schauspiel Bonn. Von 1998 an hat er als freier Regisseur und IT-Dozent gearbeitet, bevor er 2004 am FFT als Programm-Dramaturg und Produktionsleiter begonnen hat.

Dirk Förster ist Geschäftsführer und Künstlerischer Leiter des LOFFT – DAS THEATER. Er studierte Theaterwissenschaft, Medien- und Kommunikationswissenschaft und Kulturwissenschaften in Leipzig. Parallel arbeitete er seit 1998 freiberuflich für unterschiedlichste Projekte in der Medienindustrie. Er war langjähriger Vorstand der Studiobühne Leipzig und des LOFFT und engagierte sich in der medienkritischen Initiative „Fernsehen macht schön“. 2005 initiierte er die Nachwuchsreihe WERKSTATT und entwickelte sie bis 2007 weiter. Zahlreiche weitere Tätigkeiten als Dramaturg und Produzent sowie wissenschaftliche und praktische Arbeiten zur Echtzeit-Animation und ihrer Anwendung in Medienkunst und Performance. Seit 2009 war er als Produktionsleiter fest am LOFFT engagiert, bevor er 2011 zum Geschäftsführer und Künstlerischen Leiter berufen wurde. Seit 2014 ist er Branchenbotschafter des Kreativen Leipzigs für die Darstellenden Künste und Vorstandsmitglied des Landesverbandes der Freien Theater in Sachsen.

Sabine Zentgraf wurde 1965 in Ulm/Donau geboren. Nach dem Abitur begann sie mit dem Studium der Architektur an der TU Kaiserslautern, das sie 1991 mit dem Diplom abschloss. Während des Studiums hatte sie bereits ein halbes Jahr bei Bauart Architekten in Bern/Schweiz ein Praktikum absolviert und konnte dort von 1992 bis 1995 an interessanten Projekten wie z.B. einem Umbau im Bundeshaus Bern mitarbeiten. Nach einem Wechsel zu Günther Franz Architekt BDA in Mainz betreute sie dort mehrere Kindergartenprojekte. Seit September 1997 ist sie in Leipzig bei Weis & Volkmann/W&V Architekten GmbH tätig und befasste sich als Projektleiterin mit kleineren und größeren Umbau- und Neubauprojekten, wie z. B. den Geschäftshäusern Messehaus/Messehof in Leipzig, Wohnbauprojekten und seit Dezember 2014 mit dem Umbau der Halle 7 in der Leipziger Baumwollspinnerei zu einem Theaterhaus.

Samstag
20.1.2018

Beziehungsweisen. Über die Organisation von Erfahrungsräumen

Thomas Frank

Die Residenz ist eine Spielstätte des Schauspiel Leipzig, die ausschließlich frei produzierten künstlerischen Projekten zur Verfügung steht. Es geht hier um kollektive Arbeitsprozesse, um Erzählungen abseits von literarischen Vorlagen und um Bühnensprachen, die untrennbar mit dem Akt der Aufführung verbunden sind. Die Residenz ist ein Labor für experimentelle Theaterformen, eine Produktionseinheit für offene Prozesse und ein Netzwerkknoten, der an internationale Koproduktionszusammenhänge anknüpft. Der Raum in der Spinnerei hat für ein Theater ein sehr ungewöhnliches Anforderungsprofil: Er muss über die längste Zeit im Jahr als Arbeitsraum für produzierende Künstler funktionieren. Gleichzeitig ist die Residenz Aufführungsort mit allen Anforderungen eines Theaterbetriebs hinsichtlich Ausstattung und Publikumsverkehr. Die Architektur in der ehemaligen Spinnerei ist für diese Anforderungen nicht angelegt, der Raum muss von allen Beteiligten aktiv angeeignet werden. Das Beziehungsgeflecht zwischen Institution, frei produzierenden KünstlerInnen und Öffentlichkeit ist Gegenstand der Überlegungen. Und die Frage, welche Erfahrungsräume hier ermöglicht werden können.

Thomas Frank war nach dem Studium der Theaterwissenschaft und Kommunikations- und Medienwissenschaft in Leipzig und Glasgow von 2000 bis 2004 Assistent der künstlerischen Leitung, Dramaturg und Kurator am Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt am Main und von 2005 bis 2007 Programmdramaturg an den Sophiensælen Berlin. Im Jahr 2007 gründete er gemeinsam mit Haiko Pfof *brut* Wien als internationales Koproduktionshaus für interdisziplinäre darstellende Kunst, das er bis 2015 in künstlerischer und geschäftsführender Verantwortung leitete. Bereits in ihrer zweiten Spielzeit wurden Thomas Frank und Haiko Pfof für das *brut* Programm mit dem Nestroy Preis der Stadt Wien ausgezeichnet. Von 2015 bis 2016 war Thomas Frank als freier Kurator am Theater VabaLava in Tallinn, Estland, engagiert. Seit der Spielzeit 2016/17 ist er künstlerischer Leiter der Spielstätte Residenz am Schauspiel Leipzig.

Samstag
20.1.2018

Instante Architektur – Situationistische Gruppen in Leipzig

Ingo Andreas Wolf

Architektur verstand sich von der Klassik bis Mitte des 20. Jahrhunderts als wesentlich immobil und permanent. Physisches Überdauern bis hin zum Ruinösen galt als Schlüsselkriterium für räumliche Wirksamkeit, Monumentalität und Nachhaltigkeit. Selbst die Rezeption von Bauten wurde als statischer Prozess interpretiert, wie Heideggers Formulierung eines „Durchstehens des Raums“ betont. Typologien der automobilen Gesellschaft wie der amerikanische „Diner“ etablierten sich als moderne Stadtbausteine, fanden zunächst Eingang in filmische Erzählungen des zeitgenössisch Urbanen und wurden sukzessiv auch theoretisch fundiert. Für die Architektur wurde das mobile „Teatro del Mondo“ Aldo Rossis zur Metapher analoger Stadtentwürfe wie das „Dérive“ zum programmatischen Leitbild der französischen Situationisten um Guy Debord. Um die Jahrtausendwende griffen junge Leipziger ArchitektInnen diese Themen auf und führten sie experimentell in lokale Diskurse um Schrumpfung und gesellschaftlichen Wandel ein. Inbesitznahme und Aktivierung brachfallender Areale durch gezielte Setzung von Stadtmöbeln und Kleinarchitekturen zeigten sich als effektive Strategien und wirksame Impulse für komplexere Entwicklungen. Der Vortrag zeichnet die historischen Zusammenhänge nach und verdeutlicht an ausgewählten Fallbeispielen die unterschiedlichen Formen sowie sozialräumlichen Potenziale instanten Architektur in der urbanen Praxis situationistischer Gruppen in Leipzig.

Ingo Andreas Wolf, geb. 1956, Studium der Stadt- und Regionalplanung, Werkarchitektenausbildung an der Universität der Künste Berlin samt Hauptdiplom als Architekt. Mitarbeit in der Internationalen Bauausstellung Berlin 1987. Eigenes Studio für Planung und Baukunst, preisgekrönte Wettbewerbsbeiträge, Realisierung öffentlicher und privater Bauten in Deutschland, Burundi und Italien. Wissenschaftliche Mitarbeit an der TU Berlin, Akademischer Rat der TU München und seit 1992 Professor für Städtebau und Entwerfen an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig sowie Dozentur am Polytechnikum Mailand. Loeb-Fellow der Harvard School of Design, Mitglied im Deutschen Werkbund, der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, der Bauklasse der Sächsischen Akademie der Künste und Beirat der IBA Thüringen.

Samstag
20.1.2018

Bewegliche Architekturglieder: Spolien

Hans-Rudolf Meier

Wenn in Leipzig für die „Höfe am Brühl“ die Alu-Fassade der „Blechbüchse“ wieder montiert wurde oder in der „Neuen Altstadt“ in Frankfurt in manche der mehr oder weniger rekonstruktiven Neubauten Fragmente der im 2. Weltkrieg zerstörten Gebäude eingelassen werden, so bedient man sich dabei eines traditionsreichen, seit der Spätantike in wechselnder Intensität immer wieder erprobten Verfahrens der architektonisch artikulierten Aneignung von Orten. Seit der Renaissance spricht man in solchen Fällen der erkennbaren Wiederverwendung von Baugliedern aus früheren Bauten oder anderen Orten von Spolien. Man verwendet damit einen Begriff, der ursprünglich in römischer Zeit auch eine Aneignung bezeichnete, nämlich die dem getöteten Gegner abgenommene Rüstung. Im Vortrag wird es darum gehen, anhand einiger Beispiele von sichtbarer Spolien-Verwendung hauptsächlich in Neubauten jüngerer Zeit zu zeigen, wie dadurch auf Ortstraditionen rekurriert wird, wie Bedeutungen übertragen werden sollen oder wie versucht wird, so etwas wie Authentizität oder Aura zu vermitteln. Zu fragen ist nach den Intentionen und Verfahren der Aneignung. Gemäß dem Tagungsthema der „Beweglichen Architekturen“ sind außer den Wiederverwendungen vor Ort auch Beispiele zu diskutieren, in denen die Spolien weitere Wege zurückgelegt haben.

Hans-Rudolf Meier ist Professor für Denkmalpflege und Bauforschung an der Bauhaus-Universität in Weimar. Nach dem Studium der Kunstwissenschaft, Geschichte und Mittelalter-Archäologie war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Basel und Fribourg sowie an der ETH Zürich. Promoviert und habilitiert wurde er an der Uni Basel. 2003 erfolgte der Ruf auf eine Professur für Denkmalkunde und angewandte Bauforschung der TU Dresden, 2008 der Wechsel an die Bauhaus-Universität Weimar. Forschungsschwerpunkte sind die Theorie und Geschichte der Denkmalpflege und die Architektur des Mittelalters und der Moderne. Aktuelle Forschungsprojekte beschäftigen sich u. a. mit der Baugeschichte des Basler Münsters, der Architektur und Denkmalpflege der DDR und eben mit Spolien in der neueren Architektur.

Samstag
20.1.2018

Bauend spekulieren – Gebäude als Ereignis

Peter Weigand und Lukasz Lendzinski

Architekten sind heute längst nicht mehr nur die Entwerfer fester Häuser. Viele Architekten können und wollen mehr tun, als unsere Welt mit Bauwerken auszustatten, die für Jahrzehnte oder länger die Anmutung unser Lebensräume definieren. Sie arbeiten daran, das Gestalten von Räumen für sich und andere als ein emanzipatorisches Handeln neu zu entwickeln. Sie erproben ein eröffnendes Bauen, das im Wortsinne möglichst wenig feststellt und verschließt. Sie suchen nach Bauweisen, in denen sie sich mit Bewusstsein für die sozialen und ökologischen Zusammenhänge als Bauende lernend und übend weiterentwickeln können. Ihr architektonisches Tun soll möglichst korrigierbar, anpassungsfähig, vorläufig und vor allem auch für alle Beteiligten anregend sein. Ist eine Architektur denkbar, die sich mit sich selbst als ein bauendes Spekulieren über die Welt auseinandersetzt und dabei auch ihre Autorität in Frage und zur Debatte stellt? Wie könnte Architektur maximal ressourcenschonend und minimal festlegend werden? Wie kann sie kritisch mit sich selbst experimentieren? umschichten entwickeln ihre architektonischen Projekte, Gebäude und Installationen mit unterschiedlichen Partnern seit 2008 vor dem Hintergrund solcher Fragen als Versuchsanordnungen und Bauproben. Die Methodologie, mit der sie arbeiten, nennen sie „Umschichten“ und meinen damit ein orts- und projektspezifisch zu entwickelndes mehrschichtiges Umdeuten des Baugeschehens. Dazu gehört, dass sie mit Gegenständen bauen, die sie jeweils meist in der unmittelbaren Umgebung ihrer Baustellen erst als mögliche Bauteile entdecken und als solche bestimmen. Auch existieren die Bauten oder „Raumveranstaltungen“ selten länger als ein paar Monate, manchmal auch nur für einige Tage. (Torsten Blume in „Das Umschichten-Prinzip“, 2017)

Lukasz Lendzinski und Peter Weigand haben Architektur an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart studiert und 2008 ihr Projektbüro *umschichten* gegründet. Sie arbeiten europaweit situationsbezogen im öffentlichen Raum und verwenden dabei vorwiegend vorhandene, lokale Ressourcen. Neben verschiedenen Projekten und Interventionen u. a. in Berlin, Hamburg, Warschau und Tel Aviv, kooperiert das Büro mit Theatern, Galerien und Museen und beteiligt sich in den jeweiligen Städten am Stadtdiskurs. Sie haben zusammen u. a. Stipendien des Landes Baden-Württemberg, der Akademie Schloss Solitude und des Centre for Contemporary Art/Ujazdowski Castle in Warschau erhalten und sind in der Lehre tätig.

Moderation

Verena Elisabeth Eitel studierte von 2007 bis 2011 Dramaturgie an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig. Danach setzte sie ihr Studium im Masterstudiengang Filmwissenschaft an der Freien Universität Berlin fort. Vor und während ihres Studiums nahm sie Hospitanzen und Assistenzen an verschiedenen Theatern wahr u. a. am Schauspiel Stuttgart, an den Münchner Kammerspielen und am Schauspielhaus Bochum. Seit 2012 ist sie Redaktionsmitglied des Online-Journals *MAP media – archive – performance*. Von 2013 bis 2015 war sie Dramaturgieassistentin am Schauspiel Stuttgart. Gemeinsam mit Barbara Büscher und Beatrix von Pilgrim gab sie die Publikation *Raumverschiebung: Black Box – White Cube* (2014) heraus. 2015 erhielt sie das Marie-Zimmermann-Stipendium für Dramaturgie. Von 2015 bis 2016 arbeitete sie als Dramaturgin am DNT Weimar. Seit 2017 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Forschungsprojekt an der HMT Leipzig.

Romy Heiland schloss 2002 ihre Ausbildung als Mediengestalterin mit dem Schwerpunkt Grafik ab. Im Anschluss begann sie ihr Architekturstudium an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, welches sie 2010 mit Diplom und 2012 mit Master abschloss. Während und nach ihrem Studium war sie als freie Mitarbeiterin für verschiedene Auftraggeber im Bereich Architektur und Medien in Leipzig tätig. Anfang 2014 gründete sie mit Christian Pfeifer das Gestalterkollektiv Basis Leipzig und ist seitdem dort als Gestalterin tätig. Zeitgleich begann sie ihre wissenschaftliche Arbeit am Architektur-Institut Leipzig in der Forschungsgruppe *energie.design* mit dem Themenschwerpunkt ressourcensparendes und energieeffizientes Bauen unter der Leitung von Prof. Frank Hülsmeier. Seit Mitte 2017 ist sie Social Entrepreneur mit dem Teamprojekt „moving pingpong“. Seit 2016 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Forschungsprojekt an der HTWK Leipzig.

Juliane Richter schloss ihr Studium der Kunstgeschichte, Journalistik und Theaterwissenschaften an der Universität Leipzig und der Università degli Studi di Roma „La Sapienza“ im Jahr 2013 ab. Ihre Magisterarbeit *Experimente im Plattenbau. Innerstädtischer Wohnungsbau in der DDR und das Leipziger Kolonnadenviertel* wurde mit dem Theodor-Fischer-Preis des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München ausgezeichnet und 2015 publiziert. 2014–2016 absolvierte sie ein journalistisches Volontariat bei *der architekt*, der Fachzeitschrift des BDA, in Berlin. Sie ist Vorstandsmitglied im Kunstverein D21 Kunstraum, mit dem sie 2016 das internationale Festival für Kunst und Architektur RASTER : BETON in Leipzig-Grünau kuratierte (Publikation: *Raster Beton. Vom Leben in Großwohnsiedlungen zwischen Kunst und Platte. Leipzig-Grünau im internationalen Vergleich*, hg. mit Tanja Scheffler und Hannah Sieben, 2017). Forschungsschwerpunkte: Architekturgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, Architekturtheorie und -wahrnehmung, Geschichte der Stadt, Kunst- und Bildgeschichte der DDR. Seit 2016 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Forschungsprojekt an der HTWK Leipzig.

Organisation

Architektur und Raum für die Aufführungskünste – Entwicklungen seit den 1960er Jahren

Projektleitung: Prof. Dr. habil. Barbara Büscher, Hochschule für Musik
und Theater Leipzig | Prof. Dr. Annette Menting, Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Kultur Leipzig | Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:
Verena Elisabeth Eitel, Dipl. Dramaturgin | Romy Heiland, M.A. Architektur |
Juliane Richter, M.A. Kunstgeschichte

Weitere Informationen:

theaterraum.htwk-leipzig.de und www.perfomap.de
www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/dramaturgie



Architektur und Raum für die Aufführungskünste

Forschungsprojekt
Barbara Büscher
Annette Menting

Gefördert durch DFG
Theater-/Medienwissenschaft, HMT Leipzig
Architekturgeschichte/-theorie, HTWK Leipzig

Auditorium, GfZK, Karl-Tauchnitz-Straße 9-11

Architekturtag, HTWK, Karl-Liebnecht-Straße 145

Residenz Schauspiel, Baumwollspinnerei,
Spinnereistraße 7

A

Architektur und Raum für die Auführungskünste

Forschungsprojekt
Barbara Büscher
Annette Menting

Gefördert durch DFG
Theater-/Medienwissenschaft, HMT Leipzig
Architekturgeschichte/-theorie, HTWK Leipzig

DFG **gfzk**
Gesellschaft für
Gestaltungsforschung
Leipzig

SAALBURG
RESIDENZ
HTWK
Leipzig

HOCHSCHULE
FÜR KUNST UND
DESIGN
LEIPZIG



Weitere Informationen:
theaterraum.htwk-leipzig.de/ / www.perfomap.de